

GELEITWORT

In den Geleitworten der fünf Bände *Von Amok bis Zwang* geht es vor allem um epidemiologische Entwicklungen mit ihren psychosozialen Folgen. Jetzt belastet aber auch ein regelrechter „infektiöser Überfall“, wie allseits geklagt wird: die Coronavirus-Pandemie. Dabei ähnelt dieses organische Leidensbild bis hin zu letalem Ausgang weitgehend dem Syndrom vorangegangener Epidemien, zum Teil mit weitaus größeren Opferzahlen schon zu Beginn. Dies scheint – soweit überblickbar – für Mitteleuropa einigermaßen begrenzbar auszugehen, wobei Rückfälle und die berüchtigte zweite Welle abzuwarten sind.

Was sich jedoch abzeichnet sind wirtschaftliche und individual-psychologische Folgen, die noch geraume Zeit belasten werden. Und damit kommen wir zum generellen Thema dieser Buchreihe der Stiftung Liebenau, die sich ja auch mit über 7.000 Mitarbeitern der Ausbildung, Diagnose, Therapie, vor allem Pflege und Betreuung verpflichtet sieht. Welche Erfahrungen gilt es zu registrieren und was scheint uns noch bevorzustehen?

Die seelischen Störungen oder Krankheitsbilder der verschiedenen Kapitel dieses 6. Bandes standen einerseits fest, lange bevor die Coronavirus SARS-CoV-2-Epidemie Deutschland und praktisch die ganze Welt verunsicherte. „Verunsichern“ ist auch das wohl treffendste Schlagwort, das immer wieder und sicher noch lange zu hören sein wird – zu hören, zu erleiden, aber eben auch zu diagnostizieren und behandeln sowie wissenschaftlich zu erforschen. Denn hier liegt der langdauernde Sprengsatz, und zwar nicht nur seelisch und psychosozial, auch wirtschaftlich und ggf. sozial-politisch.

Und hier finden sich die Verbindungen zu einem Teil der 20 Kapitel dieses Buches, selbst wenn sie – wie erwähnt – lange vor Ausbruch der Corona-Krise konzipiert wurden. Dabei geht es nicht nur um nachvollziehbare Befürchtungen, was die Infektions-Gefahr betrifft, die frühere Generationen wohl noch heftiger bedroht haben dürfte,

zumal sie hilfloser ausgeliefert waren als unter den fortgeschrittenen Diagnose- und Behandlungs-Möglichkeiten heute. Allerdings gilt es jetzt auch die mittel-, wenn nicht gar langfristigen Folgen eines bisher einmaligen internationalen Lockdowns zu ertragen, und zwar wiederum nicht nur seelisch, psychosozial, wenn nicht gar konkrete Krankheiten auslösend, sondern sogar in Bezug auf wirtschaftspolitische und damit soziale Konsequenzen bezogen. Experten sprechen deshalb schon von einer generellen Labilisierung der Gesellschaft(en): „Nichts wird mehr sein, wie es war“.

Ob sich das bewahrheitet oder stufenweise wieder normalisiert, alte Strukturen verdrängt und neue schafft, und zwar nicht nur wirtschaftlich, auch zwischenmenschlich, muss sich weisen. Eines ist schon jetzt sicher: Gefordert sind Anpassung, Geduld, Toleranz, Menschlichkeit – und im Gesundheitswesen der notwendige Erkenntnisgewinn durch die entsprechenden Wissenschaftsbereiche, nicht zuletzt was die Seele im weitesten Sinne und ihre Belastbarkeits-Grenzen betrifft.

Das beginnt mit internationalen und mehrschichtigen Forschungs-Konzepten und mündet über die dann hoffentlich auch umsetzbaren diagnostischen und therapeutischen Angebote (und wohl auch Grenzen) in das, was diese Buchreihe der Stiftung Liebenau im Auge hat: ein unterstütztes und damit verbessertes Krankheits-Verständnis einschließlich präventiver Strategien im psychischen Bereich durch populär-medizinische, d. h. allgemein-verständliche Wissensvermittlung. Denn – wie an dieser Stelle schon einmal formuliert – „Wissen ist Macht“, und zwar auch und vor allem im helfenden Sinne. Nötig wäre es schon ohne pandemische Bedrohung. Denn die Zahl der Betroffenen und damit Bedürftigen ist bereits jetzt groß, weitaus größer, als man in der Allgemeinheit zu wissen glaubt.

So sprachen einige epidemiologische Studien schon vor den aktuellen Belastungen von rund 4 von 10 Bundesbürgern, die mit seelischen Beeinträchtigungen oder gar psychischen Erkrankungen zu ringen haben. Das droht sich zu verstärken. Dabei dürften einige der in Band 6 erörterten Krankheitsbilder keine geringe psychosoziale, ggf. sogar gesundheitspolitische Rolle spielen. Das ist nicht nur das aktuelle Kapitel Arbeitslosigkeit, es sind auch Angststörungen, von der umschriebenen Platzangst bis zur generalisierten Form. Und

Depressionen, wobei sich besonders die Anpassungsstörungen auf der einen Seite sowie Altersdepressionen auf der anderen als überaus folgenschwer erweisen, von posttraumatischen Belastungsstörungen ganz zu schweigen.

Sehr speziell, aber keinesfalls zu übersehen sind dabei einzelne Syndrome, d. h. komplexe Symptom-Konstellationen. Dazu gehören nicht nur die manisch-depressiven Erkrankungen, vor allem die hier vorgestellten „schnellen Phasenwechsel“ von Hoch zu Tief oder umgekehrt, Probleme bereiten auch die schizoaffektiven Störungen: also Depressionen, manische Hochstimmung und schizophrene Symptome in abwechselnder Belastungsfolge (nebenbei nicht nur für die Betroffenen, auch für ihr näheres und sogar weiteres Umfeld).

Zwei Störungen sind es, die auch zu den Betreuungs-Aufgaben der Stiftung Liebenau gehören: Zum einen die geistige Behinderung, zum anderen der Autismus, ein Thema, das zunehmend die Wissenschaft, ja sogar die Wirtschaft beschäftigt, unter fachlicher Betreuung mit durchaus respektablem Erfolg.

Von spezifischem oder nur peripherem Interesse jene Kapitel, die entweder zur Tagesordnung gehören (z. B. Menstruations-Folgen aus psychologischer Sicht) oder eher ungewöhnlich, wenngleich nicht so selten sind und deshalb sicher nur spezielles Interesse wecken wie das pathologische Stehlen.

Schließlich enthält dieser Band auch einige Kapitel mit allseits beunruhigenden Diagnosen, die nicht zuletzt unter den gegebenen Bedingungen zuzunehmen scheinen. Gemeint sind die querulatorischen Neigungen bis hin zum Fanatismus oder gar das Themenspektrum antisozial–dissozial–asozial.

Da fragt sich der Leser: Was könnte man dem zur individuellen und damit allgemeinen innerseelischen Stabilisierung entgegensetzen? Das Neuroenhancement, ein neueres Thema zur aktuellen Aktivierung oder auch kognitiven Entlastung ist es sicher nicht, obgleich „Gehirn-Doping“ häufiger genutzt bzw. missbraucht wird, als allgemein zugegeben. Günstiger wäre hier eine gelassene, wenn nicht gar humor-bereite Einstellung, die schon in Band 1 dieser Reihe empfohlen wurde. Das aktuelle Kapitel empfiehlt dies zwar auch,

muss jedoch einräumen, dass es Krankheiten gibt, die den Humor versiegen lassen, was sich dann aber wenigstens rechtzeitig diagnostisch nutzen lassen könnte – entsprechende Kenntnisse vorausgesetzt.

Mit dem Band 6 sind nun insgesamt rund 140 Kapitel auf über 1.500 Druckseiten verfügbar. Und doch dürfte es nur ein begrenzter Ausschnitt dessen sein, was in seelischer Hinsicht zu kennen und damit möglichst früh zu erkennen ist, vor allem um die psychosozialen Folgen in Grenzen zu halten. Doch eines sollte trotz allem mit Respekt vor den zuständigen Institutionen und Vertretern der einzelnen Gesundheits-Berufe verbunden sein: Die dankbare Erkenntnis, dass wir zwar in einer nach wie vor unruhigen Zeit leben, in der aber Hilfe nicht fern ist. Und dies vor allem auf der Grundlage eines profunden Wissensstandes, um damit auch gezielt helfen zu können.

Wir danken Herrn Professor Dr. Volker Faust und seinen Kollegen Professor Dr. Walter Fröscher und Professor Dr. Günter Hole, Medizinaldirektoren i. R. und Fachärzte für Psychiatrie, Neurologie und Psychotherapie, für ihre informativen Beiträge in Folge. Sie ermöglichen der Stiftung Liebenau – nebenbei im 150. Jahr ihrer Gründung – ihrem Auftrag und Motto *In unserer Mitte – Der Mensch* auch weiterhin gerecht zu werden.

Liebenau, im Sommer 2020

Vorstand Stiftung Liebenau

Prälat Michael H. F. Brock

Dr. Berthold Broll

Dr. Markus Nachbaur